

Abonnementspreise:
 Im ganzen deutschen Reich:
 Jährlich: 18 Mark.
 ½ Jährlich: 4 Mark 50 Pf.
 Einzelne Nummern: 10 Pf.

Außerhalb des deutschen Reichs:
 Reichs tritt Post- und
 Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
 Für den Raum einer gespaltelten Petitzeile 20 Pf.
 Unter „Eingewandt“ die Zeile 20 Pf.
 Bei Tabellen- und Ziffersätzen 50 % Aufschlag.

Erscheinen:
 Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
 Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

Inseratannahme auswärtig:
 Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des
 Dresdner Journals.
 Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Bonn-Breslau-Frankfurt
 a. M.: Hoesenstein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-
 Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.: Wachsen; Rud. Mone;
 Berlin: Invalidendank; Bremen: E. Schlotte; Breslau:
 L. Stangen's Bureau (Eitel Kabath); Frankfurt a. M.:
 E. Jaeger'sche Buchhandlung; Götting: G. Müller;
 Hannover: C. Schneider; Paris-Berlin-Frankfurt a. M.:
 Stuttgart: Dausle & Co.; Hamburg: Ad. Steiner.

Herausgeber:
 Königl. Expedition des Dresdner Journals,
 Dresden, Zwingerstrasse No. 20.

Amtlicher Theil.

Dresden, 15. September. Se. Majestät der Deutsche Kaiser, König von Preußen, Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen, Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Vladimir von Rußland, Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzen Wilhelm, Friedrich Karl und Albrecht von Preußen, Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg, Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meinungen und Se. Hoheit der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin sind gestern Nachmittag hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgetreten.

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, Donnerstag, 14. September, Abends. (Corr.-Bur.) Die Ausfüllung des orientalischen und des österröisch-russischen Auswärtigen wurde durch die heutige Botschaft (vgl. die Rubrik „Berichtigung“ in der Beilage) unerheblich befräftigt. Die Wiederherstellung der theilweise zerstörten Bedachung des eisernen Pavillons mit Holz wurde sofort begonnen und wird in ein paar Tagen beendet sein. Die Objecte des Mittelschiffes, dessen Dach am meisten beschädigt ist, werden in anderen Gebäuden untergebracht, das Mittelschiff wird wahrscheinlich für die Blumenausstellung verwendet werden.

London, Donnerstag, 14. September, Abends. (W. L. B.) Eine Depesche des Generals Wolsey von gestern sagt: Die Cavallerie wird heute mit Gevälmärschen und indem sie den Weg durch die Wüste einschlägt, auf Kairo vorrücken. (Bzgl. umfänglich die Rubrik „Zur ägyptischen Frage“).

London, Freitag, 15. September. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Aus Tell-el-Kebir wird gemeldet: Der Verlust der englischen Truppen in dem vorgestrigen Kampfe beträgt 54 Tode, darunter 9 Offiziere und 342 Bewunderte, worunter 22 Offiziere. Der Verlust des Feindes wird auf 1500 Tode und Bewunderte veranschlagt.

Die „Times“ melden aus Ismailia von gestern, die Garnison von Damietta habe die Uebergabe angeboten.

Konstantinopel, Freitag, 15. September. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der englische Botschafter Lord Dufferin wurde gestern Nachmittag eingeladen, zur Unterzeichnung der Militärconvention nach der Pforte zu kommen; er erschien aber nicht, sondern verlangt vor der Unterzeichnung die Abänderung zweier Stellen in der Proclamation gegen Arabi Bey.

Alexandrien, Donnerstag, 14. September, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Butros, Neuf, Ali und Nubi überreichten heute dem Khedive namens der Einwohner von Kairo eine Adresse, in welcher sie ihre Treue und Ergebenheit ausgesprochen. Butros theilte mit, die erste Nachricht,

welehe über die Vorgänge vor Tell-el-Kebir nach Kairo gelangt wäre, hätten einen großen Sieg der ägyptischen Truppen gemeldet. Gerüchtweise hätte verlautet, Arabi Bey würde nach Kairo kommen mit dem Haupte Lord Seymour's, welchen die Bevölkerung als Oberbefehlshaber der englischen Truppen betrachtete. Als Arabi allein eintraf, habe ihn die Bevölkerung infultirt und mit Steinen geworfen. Als die Delegirten Kairo verließen, herrschte dort Ruhe. Die Eisenbahn zwischen Kairo und Asyut-Damir ist unversehrt.

Port-Said, Donnerstag, 14. September, Abends 6 Uhr 10 Minuten. (W. L. B.) Die Avantgarde der englischen Truppen ist mittelst der Eisenbahn in Kairo eingetroffen und dort mit großem Enthusiasmus aufgenommen worden. Alle hervorragenden Persönlichkeiten, welche sich der Insurrection angeschlossen hatten, haben sich unterworfen.

Dresden, 15. September.

Der Sieg von Tell-el-Kebir nimmt unter den Tagesereignissen die erste Stelle ein. Die militärische Beleuchtung desselben wird zu den Aufgaben der Tagespresse gehören. In Bezug auf das Terrain, auf welchem die Schlacht sich abspielte, enthält unser heutiges Feuilleton unter dem Titel: „Von Tell-el-Kebir nach Ismailia“ Schilderungen eines Augenzeugen.

Wichtiger, als der militärische Verlauf der Schlacht ist für uns eine Abwägung ihrer politischen Folgen. Als die nächste Wirkung des englischen Sieges erscheint wohl die plötzliche Veretwilligung der Pforte, die Militärconvention mit England zu unterzeichnen. Dadurch wäre das Unvernehmen zwischen England und der Türkei vollständig beseitigt. Die Türkei, deren Bundesgenossenschaft auch nach dem Siege von Tell-el-Kebir für England immer noch einen hohen Werth beizählt, leiht England ihren in weit höherem Grade moralisch, als materiell wirksamen Bestand. Es steht außer Zweifel, daß die englische Armee ohne irgend ein in Betracht kommendes Hinderniß nach Kairo gelangen und in einem großen Theile Ägyptens die Autorität des Khedive wiederherstellen wird. Ob die vollständige Unterwerfung Arabi Beye gelingt, oder ob namentlich, wie Manche glauben, noch ein Guerillakrieg sich an den der Hauptkräfte nach beendeten offenen Krieg anschließt, wird, darüber läßt sich vorläufig noch kein Urtheil abgeben; jenseit kann aber als feststehend angenommen werden, daß die weitere Entwicklung der politischen Situation durch denartige Möglichkeiten nicht beeinflusst zu werden vermag. Jedemfalls ist der Sieg von Tell-el-Kebir, im Verein mit dem Abschluß der türkisch-englischen Militärconvention, von weit tragenden Folgen und sicher heute, wo der Schwerpunkt der äußeren Politik Europas in so auffälliger Weise nach Osten verlagert erscheint, England im Orient ein Uebergewicht, wie es dasselbe bisher nicht befaß. Wir kommen in dieser Beziehung auf unseren Artikel in Nr. 212 zurück, dessen Ausführungen bisher durch die Ereignisse nur bestätigt wurden. Die Sprechweise der maßgebenden englischen Blätter läßt darauf schließen, daß die englische Diplomatie Concessionen von der Türkei erlangt hat, welche die Bemuthung rechtfertigen, England habe sich die völlige Abtretung Ägyptens gesichert. Die „Times“, welche bis dahin in Uebereinstimmung mit den Erklärungen Gladstone's immer versichert hatten, daß England nach Niederwerfung Arabi's die Ordnung der ägyptischen Angelegenheit dem europäischen Arotop unterbreiten werde, schlagen jetzt einen sehr herausfordernden Ton an, indem sie erklären, die Hand, welche gelämpft und

gelegt habe, müsse die Friedensbedingungen dicitiren. England brauche weder den Beistand Anderer, noch werde es ihn zulassen. — Vorsichtiger äußert sich der „Standard“. Derselbe schließt seinen neuesten Artikel mit folgenden Sätzen: „Wir befreien Ägypten von einem Abenteuer; jetzt müssen wir Ägypten befestigen, den in letzter Zeit verlorenen Grund wieder zu gewinnen. Wir retten den Khedive aus großer Gefahr; wir müssen ihn jetzt lehren, erfolgreicher zu regieren.“ — Die „Daily News“ ziehen aus dem Siege besonders folgende Moral: England müsse in Ägypten irgend welche repräsentative Einrichtungen schaffen, angemessen den heutigen ägyptischen Verhältnissen. Um jeden Preis jedoch müsse absolut das Eindringen der Türken in Ägypten verhindert werden. Kein Resultat der englischen Intervention wäre unerträglich für England, als die Wiederherstellung der Autorität des Sultans, dort wo sie einst so tödtlich wirkte. — Selbst die conservativen Journale gestehen den großen Sieg zu, welchen das Gladstone'sche Cabinet und die liberale Partei in England durch den türkischen Feldzug errungen haben.

Die vorstehend erwähnten Äußerungen der „Times“ und der „Daily News“ stehen in völligem Widerspruch mit dem bisherigen Verhalten dieser Organe. Es scheinen wirklich einflußreiche Kreise in England vorhanden zu sein, welche die Absicht haben, in Ägypten ohne Rücksicht auf das übrige Europa eine neue englische Colonie zu begründen. Als die Kräfte, welche doch auch gelämpft und gestiftet hatten“, bemerkt die „National-Zeitung“, vor Konstantinopel standen und die Preliminarien von St. Stefano vereinbart hatten, war das Cabinet von S. James und mit ihm das Cityblatt anderer Meinung. Am Ende wird England doch vielleicht die gleiche Erfahrung machen, wie 1878 Rußland, daß das europäische Concert nur bis zu einem gewissen Grade seinen Mitgliedern eine Solopartie überläßt.“

Es muß abgemindert werden, ob die Erfahrung, auf welche das Berliner Blatt hinweist, sich auch dieses Mal bestätigt. Vorläufig läßt sich aber das Verhalten der europäischen Diplomatie angesichts der neuesten Wendung der Dinge nur schwer ein Prognostikon stellen. Die maßgebenden Organe halten noch mit ihrer Meinungsbäufung zurück. In Wien scheint man durch die jüngsten Vorgänge in Ägypten einigermaßen überrascht worden zu sein und diese Empfindung läßt sich anscheinend aus folgendem Briefe an unser Wiener y-Correspondenten vom 14. d. herauslesen. Derselbe schreibt: Der große Sieg der Engländer bei Tell-el-Kebir bildet in unserer diplomatischen und politischen Kreisen das allgemeine Tagesgespräch. Könnte auch von vornherein kein Zweifel darüber bestehen, daß das an Resourcen für die Kriegsführung so reich ausgestattete Großbritannien über die undisciplinirten, ungeschulten und durch kriegerische Tugenden nicht eben sonderlich hervorragenden Scharen Arabi's den Sieg davon tragen werde, so hatte man doch an ein so jähres Ende von Arabi's Herrschaft nicht geglaubt. Man hält aus, nicht mit Unrecht, den eigentlichen Feldzug in Ägypten, trotz der allensfalls noch zu erwartenden Kämpfe vor und um Kairo, für beendet und beschließt sich deshalb mit der Frage, was wohl nun geschehen werde, um an Stelle der Anarchie im Pharaonenlande feste, Dauer verheißende Zustände zu schaffen. Man erinnert hierbei an die wiederholten Zusicherungen Englands, keine egoistischen Zwecke in Ägypten verfolgen, sondern nur solche Verhältnisse dort herbeiführen zu wollen, welche der Civilisation im Allgemeinen und den gesammteuropäischen Interessen insbesondere zu Statten kommen. Der Umstand, daß England, trotzdem die Hauptarbeit in Ägypten bereits gethan ist, die Militärconvention mit der Pforte dennoch abgeschlossen hat, also offenbar auf die Mitwirkung

der Pforte bei der Pacification des Landes reflectirt, wird allgemein als ein Symptom dafür angesehen, daß England gewillt sei, seine Zukunfts einzuhalten und die definitive Regelung der ägyptischen Zustände nicht ohne Mitwirkung des Sultans und der continentalen Großmächte durchzuführen. Vorläufig ist allerdings die ganze Angelegenheit noch nicht in jenem Stadium, welches eine diplomatische Action notwendig oder entsprechend erscheinen ließe; es ist deshalb auch verfrüht, wenn heute ein Blatt bereits zu melden weilt, die Botschafterconferenz in Konstantinopel werde namentlich ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Noch ist Arabi nicht vollständig besiegt, und noch ist Kairo nicht von englischen Truppen besetzt. Ist aber einmal der Aufstand vollständig niedergeworfen, dann wird wohl am grünen Tische darüber entschieden werden müssen, ob und unter welchen Ganteln Lewis wieder die Regierung über Ägypten anvertraut werden soll. Selbstverständlich wird England hierbei wüßig jene Priorität eingeräumt werden, auf die es vermöge der von ihm gebrachten Opfer gerechten Anspruch hat.

Tagesgeschichte.

Dresden, 15. September. Das königl. Hoftheater der Altstadt, in welchem J. Brüll's Oper „Das goldene Kreuz“ gegeben wurde, bot gestern Abend einen überaus festlichen Anblick. In der Mitte des ersten Actes erschien Se. Majestät der Kaiser in der Uniform eines sächsischen Grenadierregiments, empfing vom freudigsten Applaus und jubelnden Hochrufen des sich von seinen Seiten erhebenden Publicums und vom Lärm des Orchesters, nebst den übrigen fürstlichen Gästen. Se. Majestät der Kaiser und Se. Kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen nahmen mit Ihren Majestäten dem König und der Königin in der linken Procenäumslage Platz. In der gegenüberliegenden Loge Se. königl. Hoheit des Prinzen Georg, welcher mit Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin Georg und Ihren königl. Hoheiten der Prinzessin Mathilde und dem Prinzen Friedrich August der Vorstellung bewohnte, weilte auch Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen. Die übrigen fürstlichen Persönlichkeiten befanden sich in der großen Mittelloge des ersten Rang. Außerdem waren das Besolge der allerhöchsten und höchsten Herrschaften, die Generalität und zahlreiche fremdbürtliche Offiziere im Hoftheater erschienen. Bei der Auführung der liebenswürdig ansprechenden Oper zeichnete sich Hr. Ralten durch eine meisterhafte Wiedergabe der Christine aus, und nicht minder boten Hr. Keuther und die Herren A. Erl, Fischer und Jentzen vortreffliche Leistungen. Alle Mitwirkenden trugen mit värtmster Hingabe ihrer Mittel und ihres guten Könnens zum vorzüglichen Gelingen der Aufführung bei. Se. Majestät der Kaiser verweilte bis zum Ende der Vorstellung im Theater und sahe Johann unter Hochrufen des Publicums nach dem königl. Schlosse zurück.

Unter den fürstlichen Gästen, welche gestern Nachmittag mit Sr. Majestät dem Kaiser eintrafen, befand sich, wie wir zur Ergänzung der Mittheilungen in vor. Nr. nachtragen, auch Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Vladimir von Rußland. Im Besolge hochselbstselben befinden sich die Adjutanten Rittmeister Graf v. Stackelberg und Rittmeister Fürst Cholodsky. Der sächsische Ehrenpräsident ist dem Generalleutenant v. Rudorff, General à la suite Sr. Majestät des Königs, übertragen.

Zu der heute Vormittag bei Wergendorf sächlich von Kiesa stattfindenden Kaiserparade des XII. (königl. sächsischen) Armeecorps war für die fremdbürtlichen Offiziere und sonstige geladene Gäste auf dem Leipziger Bahnhose ein Extrazug bereit gestellt worden, welcher 9 Uhr 10 Min. Vormittags abging.

Feuilleton.

Redigirt von Otto Wand.

Von Tell-el-Kebir nach Ismailia.

Reiseerinnerungen aus Ägypten.
 Tell-el-Kebir am sogenannten Tarat-el-Ismaïlije (dem Ismailiencanal) ist augenblicklich in aller Mund gekommen. Das hätte sich der schmähliche ägyptische Helden vor Jahresfrist nicht träumen lassen, daß er es in so kurzer Zeit zu einer internationalen Bedeutung bringen würde. Auf einem historischen Boden ist er zwar erbaut, die Erde, auf der er steht, ist gewadelt durch Ereignisse, die in das Nach der Geschichte mit unvergänglichen Lettern eingetragen sind. Hier wandelte Abraham, als er bei der Ueberung gen Ägypten zog und von Pharaos Bescheiden empfang, hier fuhr Josef auf dem königlichen Wagen, als er auf den Stuhl der Herrschaft erhoben war und seinem Vater und seinem Gevatter das Land Sohen gab. Hier suchten Perodot, Pylagogoras und Plato in den mächtigen Säulen der Isis- und Hathortempel, im Schatten der königlichen Eselsturen des Nil's die Lösung ewiger Räthsel und über diesen Sand auch irrte einst der frommen Legende nach, der fähige Fuß der Gottesgäberrin, die das heilige Kind vor Perodot's Mäthen und Schmeuuden nach dem einsamen Garten von Pelopolis trug.

Heute erinnert kein Stein mehr an diese lehrere Bergangenheit. Auf den Sandhügeln wehen die fleg-

reihen englischen Standarten, meilenweit dehnte die letzten Tage der Donner der Geschüße, die wildesten Furtien des Krieges waren entfesselt — und nur ein schaute diesem blutigen Treiben unbeweglich zu, unverändert seit Jahrhunderten, das alte Sinnbild der Ewigkeit — die Wüste. Bis dicht am Tell-el-Kebir wagt das Sandmeer heran, das den in der Gegenwart so oft genannten Süßwasser canal nach Ismailia begleitet.

Auf einer Eisenbahnfahrt, die ich von Zagazig nach Suez über Ismailia unternahm, berührte ich Tell-el-Kebir und blieb daselbst eine Nacht. Unser Dampfrohr hatte einen Radreifenbruch erlitten, ein Vorfall übrigens, der auf ägyptischen Linien zu den Seltenheiten gehört. Alle ägyptischen Linien, und das Nildelta ist theilweislich mit einem förmlichen Eisenbahnenetz versehen, sind in einem vorzüglichen Zustande, und trotzdem auf allen diesen Routen Eisenbahnwärter nicht fungiren, gehören Eisenbahnunfälle zu den größten Seltenheiten. In Zagazig mäanden 4 Linien ein, in Tantah 3, 3 auch in Kairo, 4 in Damanhur, und die innere Einrichtung der Waggons ist in Anbetracht des heißen Klimas, der Sandwinde u. s. w. eine derartige, daß sie wenig zu wünschen übrig läßt. Die Beamten reccruiiren sich bis vor Kurzem zur Hälfte aus Europäern, zur Hälfte aus Arabern, aber durchweg aus Leuten, die 4, 5 und noch mehr Sprachen verstanden. Das Terrain des Nildelta's hat allerdings die Anlage von Eisenbahnen ungemein begünstigt; nirgends ein Tunnel, nirgends waren Sprengungen notwendig gewesen; ein Umstand, der den Engländern gegenwärtig ungemein zu Statten kommt und ihnen das Vordringen wesentlich erleichtert. Mit Rücksicht der Brücken hat man in Ägypten

die Schwellen und Schienen nur einfach aus den Erdhoden hinzulegen und die Eisenbahnlinie ist fix und fertig.

Das Stationsgebäude von Tell-el-Kebir ist nicht sonderlich einladend und der Ort selber liegt ziemlich weit ab. Parallel mit der Linie läuft der Süßwasser canal, der bei der gegenwärtigen Expedition schon so oft genannt worden ist. Dieser Süßwasser canal besteht eigentlich aus zwei Armen, von denen der eine von Kairo, der andere von Zagazig kommt. Kurz vor Tell-el-Kebir vereinigen sich beide zu einem gemeinsamen Laufe, der namentlich unter dem Namen: „Ismailiencanal“ an dieser Stadt vorüberfließt und bei Suez in das rothe Meer fällt. Obwohl in erster Linie den Zwecken der Bewässerung und Trankwasserzufuhr dienend, leiht er doch auch der Schiffsahrt ersprechliche Dienste. Seine Breite beträgt am Wasserpiegel 17 m, an der Sohle 8 m, seine Tiefe allerdings wenig über 2 m. Der Canal, bei dem beiden Canäle weigen sich unterhalb Kairo und bei Zagazig vom Nilstrom ab. Nur da, wo Eisenbahn und Canal ihren Lauf nehmen, ist rechts und links flaches Fruchland, an das sich unmittelbar zu beiden Seiten das wellenförmige Wüstenplateau anschließt. Das biblische Land Sohen erstreckte sich von Zagazig in der Richtung nach Tell-el-Kebir und der Wadi-Tamlat, jener schmale fruchtbare Landstrich rechts der Eisenbahnlinie, ist gewissermaßen der letzte Ausläufer dieses Paradieses, der sich je näher Ismailia desto mehr verengert.

Mein Aufenthalt in Tell-el-Kebir war übrigens ein lohnender und bereicherte meine Kenntnisse über die Gesehungsweise der ägyptischen Bevölkerung nach verschiednen Seiten hin. Anlässlich der gegenwärtigen

englischen Expedition ist nämlich meiner Ansicht nach stets ein Factor unberücksichtigt geblieben und das ist der Einfluß, den eine in Europa fast unbekanntes Species der arabischen Pflanze auf die eingeborene Bevölkerung ausübt. Ich spreche hier nicht von den großen arabischen Tages- und Wodenblättern in Alexandria und Kairo, die wie „Wad el Nil“, „Rabat Akbar“, „Watai Madsie“, „El Kham“ u. im Dienste der Regierung stehen, regelmäßig ihre Telegramme bringen und deren Redactoren wissen, daß Berlin nicht an der Rewa liegt — sondern vielmehr von jenen kleinen Flugblättern, die vielleicht nur aller 14 Tage einmal erscheinen, von denen Niemand weiß, wo sie gedruckt sind, wer sie redigirt, die keine Post, kein Galporteur verbreitet, und die doch in Aller Hände sich befinden, von den Regierungsbeamten eigentlich confiscirt werden sollten, aber von diesen Beamten gerade am meisten gelesen werden. Das bedeutendste dieser kleinen Blätter heißt zu Deutsch: „Unter dem Tische“, soll 8000 Abonnenten haben und in Tell-el-Kebir wurde mir von dem dortigen Gefängnißhelfer, einem arabischen Beamten, der Inhalt einiger Nummern davon überließ.

Ägyptische Gefängnisse sind äußerst lebenswerthe Localitäten, die leider nie von europäischen Touristen frequentirt werden. Besonders Mittags und Abends kann man hier seltsame Studien machen. Die eingelieferten Gefangenen werden nie von der Gefängnißverwaltung verfrächtigt, sondern von ihren Angehörigen, Bekannten u. s. w. verpflegt. Letztere erscheinen zwei Mal des Tages und dann entwickelt sich auf dem engen Gefängnißhofe ein gar seltsames Leben und Treiben. Alle Hellen mäanden auf diesen Hof, von dem sie nur durch hölzerne Gitterthüren getrennt si. d.,

7) Nachdruck nicht gestattet.